

# Here We Are : von Nir Bergman

Autor(en): **Volk, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **63 (2021)**

Heft 396

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976729>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Organische, symbiotische Beziehungen zwischen Figuren anstelle des ewigen Stereotyps wahnwitziger Inselbegabungen: Nir Bergmans Film erzählt direkt aus dem Leben.

Aharon und sein autistischer Sohn Uri haben ihr Leben im Griff. Gemeinsam. Das liebevolle Vater-Sohn-Gespann meistert die Herausforderungen des Alltags als eingespieltes Team. Wenn Uri sich zum Beispiel nicht auf den Gehweg traut, weil er mitten im israelischen Sommer fürchtet, auf eine Nacktschnecke zu treten, ist sein Vater der Einzige, der ihn beruhigen kann; nicht mit eindringlichen Erklärungen, sondern indem er im Storchenschritt voranschreitet. Diese theatralische Gangart ist eine von mehreren Reminiszenzen an Charlie Chaplins The Kid, Uris Lieblings- und Herzensfilm. Ernst und hochkonzentriert stakst er seinem Vater hinterher.

Solche Hommagen an Chaplins Stummfilmklassiker zählen zu den wenigen Momenten, in denen Regisseur Nir Bergman (Broken Wings) seine Inszenierung über die Charaktere stellt. Meist aber merkt man Here We Are an, dass er vom wahren Leben inspiriert wurde. Drehbuchautorin Dana Idisis verarbeitet in ihrem Skript die innige und, wie sie selbst sagt, einzigartige Beziehung zwischen ihrem autistischen Bruder und ihrem Vater. Die Klischees, mit denen Autist\*innen in Filmen wie Rain Man oder Hors normes zu Inselbegabten Genies verklärt werden, tauchen in Here We Are daher auch nur indirekt auf. Nämlich dann, wenn sie in einer Szene selbst thematisiert werden. Während einer nächtlichen Fahrt meint ein Busfahrer, Aharon erzählen zu müssen, dass er auch jemanden kenne, der «so einen» Sohn habe. Als der Fahrer

dann fragt, ob Uri auch irgendwelche aussergewöhnlichen Talente habe, schliesst Aharon gelangweilt die Augen und schläft ein.

Das Besondere in Here We Are sind keine zirkusreifen Merk- oder Denkfähigkeiten, es ist vielmehr die symbiotische Beziehung zwischen Vater und Sohn. So sehr scheinen beide zu einer Person verschmolzen, dass Uri sich seiner

VON NIR BERGMAN

# HERE WE ARE



Gefühle stets bei seinem Vater vergewissert. «Papa, mag ich Gelb?», will er wissen, wenn er ein T-Shirt anzieht. Und auch als er nach längerer Zeit seine Mutter wiedertrifft, von der Aharon getrennt lebt, fragt Uri sicherheitshalber noch einmal nach: «Mag ich Mama?». Aharon zögert, ehe er nickt. Die Mutter nämlich stört die Vater-Sohn-Harmonie, da sie darauf drängt, für Uri eine betreute Wohngruppe zu suchen. Nur widerwillig

lässt sich Aharon darauf ein. Auf dem Weg ins Wohnheim gerät Uri dann völlig ausser sich. Verzweifelt weinend und schreiend wälzt er sich auf dem Bahnsteig. Als Uris Mutter daraufhin am Telefon droht, ihren Sohn notfalls gegen Aharons Willen ins Heim zu bringen, ergreift Aharon mit Uri kurzerhand die Flucht.

Die beiden fahren ans Meer, besuchen eine alte Freundin und Aharons Bruder, den Aharon lange nicht gesehen hat. Die Reise aber zwingt den Vater dazu, sich nicht nur mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen, sondern vor allem auch mit Uris Zukunft. Denn abseits ihres ritualisierten Alltags entdeckt Aharon unbekannt Seiten an seinem Sohn. Im Pool fühlt er sich zu den jungen Frauen hingezogen, und auf einem Strassenfest bewegt er sich derart fröhlich zur Musik, dass Aharon gar nicht anders kann, als Uris Frage, ob er denn gerne tanze, zu bejahen.

In ruhigen Bildern und zu gut gelaunten, hoffnungsvollen Klängen erzählt Here We Are auf humorvoll-liebenswerte Weise vom Erwachsenwerden; allerdings nicht aus der Perspektive des Jugendlichen, sondern aus derjenigen des Vaters. Als der seinen Sohn auf dem Strassenfest aus den Augen verliert, löst sich alles um Aharon herum in Unschärfe auf. Sinnbildlich offenbart sich das Coming-of-Age des Kindes damit als schmerzlicher Kontrollverlust, der Aharon am Ende dazu zwingt, seine väterliche Liebe neu zu justieren.

Stefan Volk